

In einigen deutschen Gegenden

besonders in der Eifel, ist es Sitte, daß sich am Vorabend einer Hochzeit der „Junggesellenverein“ in das Haus der Braut begibt und vom Bräutigam verlangt, daß er sie bewirte und die Braut durch Zahlung eines Lösegeldes an die Junggesellen „loskaufe“.

★

In einigen Gegenden glaubt man, ein Hagestolz werfe keinen Schatten, er sei eigentlich kein richtiger Mensch.

In Schlesien

verweigert man auf dem Lande dem Hagestolz die Anrede „Ihr“, wie sie den Verheirateten zukommt.

An der Uhr

gibt es einen Junggesellenverein, der vor einigen Jahren sein tausendjähriges Bestehen feiern konnte.

„Über die Ehe und Ehelosigkeit

in moralisch-politischer Hinsicht“ hieß ein 1796 erschienenes Büchlein, das sich „ein Versuch, die ehelichen Verbindungen zu befördern“ nannte.

Das erste Heiratsinserat

gaben in einer Londoner Zeitung im Jahre 1695 zwei Männer auf.



Fot. Rona

Auffliegender Storch

mußten dann irgendwelche Symbole tragen, die ihre Unfruchtbarkeit ausdrückten, oder man gab ihnen kleine Kinder in den Arm. — Die Hagestolze haben versucht, sich dadurch schadlos zu halten, daß sie in ihrem Kreise Lieder sangen, in denen die Freiheit ihres „Burschenlebens“ gepriesen wurde. In unsern Volksliedersammlungen stehen solche Gesänge, der älteste stammt aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. Aber ganz glücklich sind die Hagestolze mit ihren Gesängen nicht geworden, denn man antwortete ihnen mit Neck- und Hohnstrophen. Seit dem 18. Jahrhundert ist „Hagestolz“ schon regelmäßig ein Scheltwort, bis in die höchsten Bevölkerungsschichten hinein, denn Goethe selbst — nachdem er glücklich in den Hafen der Ehe eingelaufen war — schreibt einmal ärgerlich von der „Hagestolzenwirtschaft“, die er bei einem Bekannten gefunden habe. Die Zeichner des Biedermeier,

aus deren Kreis die „Fliegenden Blätter“ hervorgingen, haben dann den Hagestolz zu einer stehenden Wigblattfigur gemacht.

Die letzte, größte Gegenoffensive zur Entlastung des allgemein belachten Hagestolzes versuchte Schopenhauer. Seine Kampfmittel waren eben nicht originell; er brachte dieselben Argumente gegen das Heiraten vor, die schon griechische Philosophen ausgesprochen hatten und die eigentlich gar nicht philosophisch, sondern recht vulgär sind, nämlich: Herabsetzung der geistigen und seelischen Werte der Frau und — Klagen über die Mehrkosten einer Ehe! — Für das Volk ganz wichtiger jedenfalls als alle diese „Philosophenweisheit“ ist der Bauernspruch: „Ein Mann, der erst lange darüber nachdenkt, ob er heiraten soll, der ist gar kein richtiger Mann!“